

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 231.

Sonnabend, den 22. November

1913.

Viehählung am 1. Dezember 1913.

Zum Nachweise der Größe des im Lande vorhandenen Viehstandes und des Umfangs der Fleischherzeugung findet am 1. Dezember ds. J. eine beschränkte Viehählung statt.

Mit der Aufnahme ist zugleich die übliche Aufzeichnung der Pferde und Rinder nach der Verordnung vom 4. März 1881 verbunden.

Die Zählung erfolgt nach dem Stande vom 1. Dezember 1913. Mit der Aufzeichnung sind die Schuppleute beauftragt.

Die Viehbesitzer werden um wahrheitsgetreue Angaben ersucht.

Stadtrat Eibenstock, den 21. November 1913.

Sonnabend, den 22. November 1913, nachm. 2 Uhr sollen die im „Reichshof“ hier eingestellten Gegenstände, wie: 4 Serviertische, 3 Näh-

tische, 1 Bäckständer, 6 Häupter zu 3 Bettstellen meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 21. November 1913.

Der Ratsvollzieher der Stadt Eibenstock.

Holzversteigerung. Auerberger Staatsforstrevier.

Montag, den 24. November 1913, vorm. 10 Uhr

Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

4 rm sichte Kuchknüppel, 40 rm weiche Brennweite, 209,5 rm weiche Brennknüppel, 2,5 rm harte, 10 rm weiche Faden, 34 rm weiche Astle, Einzelhölzer in den Abt. 2 bis 72.

Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Die Thronrede Kaiser Franz Josephs. Graf Berchtolds Expose.

Am Mittwoch mittag fand in der Wiener Hofburg der feierliche Empfang der Delegationen statt. Auf die Huldigungsansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen erwiderte der Kaiser mit einer Thronrede, in der er unter anderem ausführte:

Ich nehme die Versicherung treuer Ergebenheit, die Sie soeben an mich gerichtet haben, mit warmem Dank und aufrichtiger Genugtuung entgegen. Die kriegerischen Verwicklungen am Balkan, deren Ausbruch Ihre Aufmerksamkeit anlässlich der letzten Delegationsession beschäftigte, haben mit der Beendigung des zweiten Balkankrieges ihren Abschluß gefunden.

Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind anhaltend freundschaftlich. In ernster Zeit hat sich das Bündnis, welches uns zum Heile unserer Völker seit Jahrzehnten mit dem Deutschen Reiche und mit Italien verbindet, wieder als fester Hort des europäischen Friedens erwiesen. Der mich sehr erfreuende jüngste Besuch Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in Wien bietet neuerlich Zeugnis für den zwischen uns und dem Deutschen Reiche bestehenden engern Freundschaftsbund.

In treuester Pflichterfüllung hat meine bewaffnete Macht die als Folge der ernsten Ereignisse am Balkan an sie gestellte mühevollste Aufgabe unter schwierigen Verhältnissen zu meiner vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Gestützt auf die erprobte Schlagfertigkeit des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren war es meiner Regierung möglich, den von ihr erstrebten Zielen mit friedlichen Mitteln Geltung zu verschaffen. Indem ich auf die Einsicht und den patriotischen Eifer rechne, die Sie der Erfüllung Ihrer Aufgabe zuwenden werden, heiße ich Sie herzlich willkommen.

Der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation in Wien trat nachmittags zu einer Sitzung zusammen, in der Minister des Außen, Graf Berchtold, das schon angekündigte Expose erstattete, in dem es unter anderem heißt:

Für die auswärtige Politik der Monarchie war seit Jahrzehnten neben der überlieferten Formel der unübertrefflichen Erhaltung des bestehenden Zustandes jene der Nichtbehinderung der freien Entwicklung der Balkanstaaten zum Axiom geworden — eine Orientierung, die eben so sehr unserer traditionellen Freundschaft zur Türkei wie dem sympathischen Interesse entsprach, das wir den christlichen Balkanstaaten jederzeit entgegengebracht haben. Es war nur die praktische Anwendung dieses politischen Grundsatzes, wenn in dem Expose vom 5. November vorigen Jahres der Gedanke zum Ausdruck kam, daß wir bereit seien, der durch die Siege der Balkanstaaten geschaffenen neuen Lage in weitgehender Weise Rechnung zu tragen. Wir konnten uns um so mehr zu dieser Feststellung bestimmen finden, als die Monarchie mit der Erwerbung Bosniens und der Herzegowina ihre territoriale Expansion am Balkan als abgeschlossen betrachtet hat und ein Abgehen von diesem seitens meines Vorgängers klar präzisierten Standpunkte weder unseren wohlverwogenen Interessen noch dem von mir stets betonten Grundsatz der Kontinuität entsprechen würde.

Unser wohlwollendes Verhalten gegenüber den siegreichen Balkanstaaten hat aber selbstverständlich

nicht den Verzicht auf die Geltendmachung gewisser spezifischer Interessen der Monarchie bedeuten können. Diese spezifischen Interessen, die sich in der Schaffung eines selbständigen Albanien, in der Verhütung einer Machtverschiebung in der Adria und in der tunlichsten Schaffung dauernder Zustände auf der Balkanhalbinsel zusammenfassen lassen, mit — wenn irgend möglich — friedlichen Mitteln durchzusetzen, war fortan der Gegenstand unseres diplomatischen Wirkens.

Graf Berchtold ging dann auf die Botschafterkonferenz ein und sagte:

Wir haben uns unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Schaffung eines autonomen albanischen Staatswesens nicht auch in Frage gestellt werden dürfte, wogegen Serbien ein ausschließlich kommerzieller Zugang zur Adria zuzusprechen wäre, bereit erklärt, an derselben teilzunehmen. Wir haben uns keinen Illusionen hingeben, daß der Botschafterunion eine äußerst heikle und schwierige Aufgabe zuteil geworden war, aber in einer Zeit, wo ungewöhnliche militärische Maßnahmen im westlichen Russland Beunruhigung hervorrufen mußten, wo die andauernd ablehnende Haltung Bulgariens gegenüber den Forderungen Rumäniens nach territorialen Kompensationen neuen Konfliktstoff im nahen Oriente erzeugte, in dem Zusammenarbeiten der Diplomaten am Konventionstische eine Sicherung der Aufrechterhaltung des Kontaktes unter den Mächten und damit eine, wenn auch nicht unabhängige, Gewähr der Erhaltung des Friedens gesehen. Wir haben den wesentlichen Teil unseres Programms durchgeführt und der Monarchie den Frieden gewahrt.

Graf Berchtold streifte dann die Schwierigkeiten der Lösung der Entartungsfrage, ging auf den Widerstreit zwischen Rumänien und Bulgarien ein, in dem sich Oesterreich-Ungarns auf der St. Petersburger Konferenz erst im zweiten Balkankriege voll befriedigt worden. Auf diesen Krieg und die Konstituierung des albanischen Staatswesens eingehend, führte Graf Berchtold das weitere aus:

Die nach dem ungünstigen Ergebnisse des Balkankrieges bewiesene Vitalität des osmanischen Reiches läßt für dasselbe eine Periode der Konsolidierung und des Aufschwunges erhoffen, wofür der Wegfall der kostspieligen und stets gefährdeten makedonischen Provinz nur förderlich sein kann. Wir sind durch traditionelle freundschaftliche Beziehungen, wie durch vielfältige kommerzielle Interessen mit der Türkei verbunden und nehmen an ihrer Regenerierung lebhaften Anteil.

Resümierend möchte ich feststellen, daß die nunmehr überwundene lange und schwere Krise als eine historische Notwendigkeit betrachtet werden muß, der entgegenzutreten gewiß nicht unser Aufgabe war.

Die Beziehungen zwischen den Großmächten haben in der abgelaufenen Krise eine unerwartet große Tragfähigkeit bewiesen. Diese Resistenzkraft ist nicht zu geringem Teile der vorhandenen und durch die Evolution am Balkan nicht erschütterten Equilibrierung der Kräfte in Europa zuzuschreiben. Dank dem allgemeinen Friedensbedürfnisse und dem Abhandeln in wirklich vitaler Interessenkonflikte konnte sich die Festigkeit der europäischen Gruppierungen bewahren, ohne die Gefahr einer Konflagration heraufzubeschwören. Diese Festigkeit kam ins-

besondere in der unentwegten, tatkräftigen und loyalen Unterstützung zum Ausdruck, die uns unsere bewährten Bundesgenossen, das Deutsche Reich und Italien, während der Krise angedeihen ließen. Der Dreibund, der lange vor Eintritt seines auf das kommende Jahr fallenden Endtermins am 7. Dezember vorigen Jahres erneuert werden konnte, hat seither Proben seines unerschütterten Fortbestandes und seines ungeloderten Gefüges gegeben.

Mit dem an gewissen Balkanfragen gleich uns direkt interessierten Königreiche Italien befanden wir uns in vollster Uebereinstimmung, so daß die beiden alliierten Mächte eine Aktion entfalten konnten, deren solidarische Durchführung die Intimität der beiderseitigen Beziehungen nur noch gesteigert hat. Das Deutsche Reich ist zwar an diesen Fragen nicht unmittelbar interessiert, es hat aber neuerdings den Beweis erbracht, daß wir in ernsten Stunden bedingungslos auf dessen Bundestreue zählen können.

Die erfreuliche Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses mußte auch für die Monarchie von erheblichem Vorteile sein.

Ich habe zuvor Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß unsere Beziehungen zu russischen Reiche während der ganzen Dauer der Krise korrekt und freundschaftlich geblieben sind. Die Entwicklung der Balkanverhältnisse hat manchen Anlaß zu Mißverständnissen zwischen den beiden benachbarten Mächten beseitigt und die Reibungsflächen zwischen ihnen nicht nur vermindert, sondern vielfach eine erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen und Interessen gezeigt, die für die zukünftige Entwicklung unserer Beziehungen nur von bestem Einflusse sein kann.

Nachdem Graf Berchtold dann die Beziehungen zu Frankreich und Rumänien klar gelegt, sagte er weiter:

Was unser Verhältnis zu den Balkanstaaten anbelangt, wollen wir uns allen gegenüber die Pflege freundschaftlicher Beziehungen angelegen sein lassen und nicht minder bestrebt sein, ihren ökonomischen Bedürfnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Dem uns benachbarten Königreiche Serbien gegenüber erachten wir die Anbahnung guter wirtschaftlicher Beziehungen als ein Unterpfand eines freundschaftlichen Verhältnisses.

In dieser Voraussicht können wir die Hoffnung aussprechen, daß mit der Umgestaltung auf der Balkanhalbinsel eine neue Aera in unserem Verhältnisse zu den dortigen Staatswesen herankommen werde, eine Aera engeren und lebhafteren wirtschaftlichen Verkehrs und vertrauensvoller freundschaftlicher Beziehungen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Leichte Erläuterung des Kaisers. Der Kaiser leidet zur Zeit, wie aus Potsdam gemeldet wird, an einem starken Schnupfen, der ihn zwingt, das Zimmer zu hüten. Er hält sich aber außer Bett auf. Grund zu irgend einer Beurlaubung liegt nicht vor. Änderungen in den Dispositionen für die nächste Zeit sind nicht getroffen worden.

Neuer Beratungstoff für den Reichstag. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens bei Beamten ist nunmehr in den

dem wilden Kriegsgetümmel in die Stille der Gefangenschaft war zu groß. Mit einem langen Blick sah sie den gefangenen Offizieren nach.

„Was hat Friedrich?“ stürzte sie Marie zu. „Er sieht so düster aus. Vielleicht dauert die Gefangenschaft nicht lange. Ein glücklicher Zufall kann es schneller geben, als wir denken, daß wir ausgewechselt werden.“

Marie antwortete nicht. Sie ahnte, was Saher bedrückte. Wenn sich, was Gott verhüten möge, beim Verhör herausstellte, daß Saher und Wilhelm gekämpft hatten, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben nicht zu kämpfen, so war ihr Leben verwirrt. Hilba dachte nicht an diese Möglichkeit, und Marie hütete sich, durch eine Andeutung sie ihrer Hoffnung zu berauben.

„Wenn wir nur entkommen könnten!“ flüsterte Hilba weiter. „Sollte es nicht möglich sein, frei zu werden, wenn wir uns als Frauen entdecken?“

„Aber wem?“ fragte Marie zurück. „Es wird keine weibliche Person in unsere Nähe kommen, die uns helfen kann.“

Maries Vermutung bestätigte sich. Nur ein Unteroffizier mit einigen Soldaten betrat den Raum, in dem die Gefangenen waren, um sie mit dem Notdürftigsten zu versehen. Dann wurden sie für die Nacht allein gelassen.

Am Abend dieses Tages kam eine junge Bauernfrau vom Lande nach Christianstadt herein. Sie war groß und schlank, mit auffallend feinen Gesichtszügen und wunderschönen blauen Augen. Unter der landesüblichen Frauenmütze stahlen sich Locken von goldenem Blond hervor. Auf dem Kopf trug sie einen Korb mit Eiern.

Sie erkundigte sich bei Begegnenden nach dem Quartier des Offiziers, der den Gefangenenzug kommandierte. Man wies sie in das Haus eines wohlhabenden Bürgers. Die Bauernfrau begab sich in die Küche, nahm ihren Korb herunter und bot der Hausfrau ihre Eier an.

Die Wirtin war froh, Eier zu bekommen. Die Eier waren leihthin selten geworden. Zudem forderte die Bäuerin einen mäßigen Preis.

Die Erscheinung der jungen Frau war so angenehm, daß die Hausfrau sich gern in ein Gespräch mit ihr einließ. Nachdem sie ihre Neugier befriedigt hatte, erzählte sie ihrerseits von den Gefangenen und gab ihrer Betrübnis um ihr Schicksal Ausdruck.

„Wieviel Gefangene sind es denn?“ fragte die Bäuerin. Und als sie hörte, daß es zwei Offiziere und dreißig Gemeine seien, erkundigte sie sich mit leiser Stimme, ob die Offiziere von den anderen getrennt wären.

„Ja, die Offiziere werden besonders scharf bewacht,“ war die Antwort. „An den andern zusammen genommen liegt den Franzosen nicht so viel wie an den zwei Leutnants. Fehlt Ihnen was, junge Frau? Sie sehen so blaß aus.“

Die Bäuerin schüttelte den Kopf.

„Wir tun nur die armen Gefangenen leid,“ antwortete sie leise.

In diesem Augenblick trat eine breite ältere Frau in die Küche, unverkennbar eine Marketenlerin.

„Was gibt's hier?“ fragte sie in gebrochenem Deutsch.

„Die junge Frau hat frische Eier gebracht,“ versetzte die Wirtin.

Gierig sah die Marketenlerin in den Korb.

„Kochen Sie mir gleich zwei davon,“ befahl sie.

„Ich habe den ganzen Tag noch nichts Ordentliches im Leibe gehabt.“

Die Wirtin gehorchte widerwillig und mit mürrischem Gesicht. Die Marketenlerin, Mère Gérard genannt, kimmerte sich wenig darum. Sie lachte und schwatzte und war mit den fargsten Antworten zufrieden.

Als sie ihr Essen verzehrt hatte, erhob sie sich.

„Ich gehe noch auf die Straße, kommen Sie mit?“ fragte sie die junge Eierverkäuferin, die ihr gefiel. „Es ist zwar verdammend wenig zu sehen in euren langweiligen deutschen Restern, mais que voulez-vous?“

Die Bäuerin stand bereitwillig auf und folgte ihr.

„Kann ich ein Wort mit Ihnen allein reden?“ fragte sie in glattem Französisch.

Die Marketenlerin sah die junge Frau forschend an. Ein scharfer Blick fuhr über die schlanke Gestalt.

„Kommen Sie,“ antwortete sie kurz.

Sie öffnete die Tür zu ihrer an der Treppe gelegenen Kammer und winkte ihrer Begleiterin, einzutreten.

„Sie sind keine Bäuerin,“ sagte sie, als sie die Tür geschlossen und die tranige Lampe angezündet hatte. „Betrachten Sie mich nicht. Ich möchte Ihre Hilfe,“ sagte die junge Frau mit einem so herzbezüglichen Blick, daß dieses durch die Kriegsjahre hart gewordene Geschöpf ein seltsam weiches Gefühl durchzuckte.

Die Bäuerin näherte sich ihr.

„Unter den Gefangenen sind zwei Frauen,“ sagte sie halblaut.

(Fortsetzung folgt.)

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmünzstück) Cigaretten.

Einwas für Sie!

Preis No 31456810
31456810 Pfgd. Stück.

Trustfrei!



FABRIK-ANSICHT

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Vertrieb, Dresden.

Inh. Hugo Tietze
Königs v. Sachsen.

Wettervorhersage für den 22. November 1913.
Lebhafte Südwestwinde, Bevölkerungszunahme, mild, zeitweise Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 21. Novbr., früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodensfläche.

Fremdenliste.
Übernachtet haben im
Rathaus: Julius Berich, Baureisebesitzer, Aulmbach, Hermann Schumann, Ober-Inspektor, Leipzig, Clemens von der Beth, Rm., Plauen i. B., Paul Kaiser, Kraftwagenführer, Plauen.
Reichshof: Willy Knippel, Rm., Chemnitz.
Stadt Leipzig: Georg Wintler, Rm., Chemnitz, Carl Wellendorf, Kraftwagenführer, Chemnitz, Alfred Dittich, Rm., Hannover, Max Martin, Bes.-Inspektor, Dresden, Otto Weyer, Rm., Nürnberg, Stadt Dresden: Elfe Behmann, Privatier, Plauen.
Gasthaus u. Brauerei: Paul Hopf, Städtemeister, Plauen.

Kirchl. Nachrichten aus der Mariöth. Eibenstock
vom 18. bis 22. November 1913.

Aufgehoben: —
Gebraut: 63 Max Willy Höder, Fabrikarbeiter in Blauenenthal u. Frieda Johanne geb. Wronner hier, 64 Oskar Witzcher, Bergarbeiter in Oelschlag und Marie Auguste geb. Zimmermann hier.
Getauft: 257 Martha Johanne Hahn, 258 Johann Gottward Joachim Fischer, 259 Karl Ernst Schmidt, 260 Hans Gerhard Hermann.
Beerdigt: 170 Lotgeb, Tochter der Stifterin Johanne Maria Werner, 171 Rosa Dora Strobel, F. des Stichtmaschinenbesizers Georg Julius Strobel, 1 J. 10 M. 26 T.

Am Sonntagabend vor dem Totensonntag.
Abend 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Starke.

Am Totensonntag.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Text: 2. Cor. 5, 8. Darnach Beichte u. heil. Abendmahl, derselbe.
Kirchenmusik: „Siehe wie preisen sie“ — gem. Chor mit Org. aus dem Crotorium „Paulus“ v. Wendelssohn-B.
Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Starke.

In Wildenthal.
Nachm. 1/2, 2 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Starke.
In diesem Sonntage wird eine Kollekte zur kirchlichen Versorgung evangelischer Deutscher im Auslande gesammelt.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.
Vorm. 1/2, 10 Uhr: Vespertgottesdienst.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Allgemeine Totensonntag. (Sonntag, den 22. November 1913.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über 1. Kor. 13, 8. Pastor Kuppel.
Kirchenmusik: „Alle Seelen ruh'n in Frieden“, Solo für Altstimme von Schubert.
Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande veranfaßt werden.
Nachm. 5 Uhr: Liturg. Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Wolf u. Pastor Kuppel.
Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlseid.
Totensonntag. (Sonntag, den 22. November.)
Vorm. 8 Uhr: Beichte u. Abendmahlfeier. Vorm. 1/2, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Beichte u. Abendmahlfeier.
Kollekte für die evang. Deutschen im Auslande.
Vorm. 11-1/2, 12 Uhr findet in der Kirche die Kirchenvorstandswahl statt. Zahlreiche Beteiligung der Wähler wird erbeten.

Zwidauer Viehmarktpreise
vom 17. November 1913.
Aufgetrieben waren: 17 Ochsen, 34 Bullen, 193 Kalben und Kühe, — Ferkel, 63 Rälber, 4-2 Schafe und Hammel, 1163 Schweine, zusammen 1967 Stüd. Die Preise verstehen sich für 5 Rg.: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren Lebensalter 60—88, Schlachtgewicht 91—98 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 47—59 resp. 50—58 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — resp. — 4. gering genährte — resp. —
— Rg.: Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes 48 50 resp. 88—90, 2. vollfleischige jüngere 46—48 resp. 85—88, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44 resp. 78—78.

4. gering genährte — resp. — Rg. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 60—68 resp. 80—92, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 47—49 resp. 88—88, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 42—44 resp. 79—81, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 38—40 resp. 70—78, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 32—36 resp. 62—67 Rg. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — Rg. Rälber: 1. Doppellender Lebensgewicht — resp. — Rg. Rälber: 2. bester Mast- und Saugläber 68—88, 3. mittlere Mast- und Saugläber 58—62, 4. geringe Rälber 54—56 Rg. Schafe: 1. Mastschaf und jüngere Masthammel Lebensgewicht 45—47, 2. ältere Masthammel 40—44, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschaf) 35—38 Rg. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 70—76, 2. Fleischtweine 77—, 3. fleischige 72—74, 4. gering entwidelte 66—70, 5. Sauen und Eber — Rg.
Tendenz: Sanftan.
Ueberstand: 35 Rinder, davon 2 Ochsen, 3 Bullen, 27 Kühe u. Kalben, 3 Ferkel, — Rälber, 100 Schaf, 128 Schweine.

Chemnitzer Marktpreise
vom 20. Novbr. 1913.

| | | | |
|---|------------------------------------|--|--|
| Weizen, fremde Sorten | 10 R. 50 Pf. bis 11 R. 65 Pf. | | |
| " südl., 70—73 kg | 8 . 35 . . . 8 . 80 . . | | |
| " " 73—78 kg | 8 . 50 . . . 9 . 35 . . | | |
| Roggen, südlischer | 7 . 90 . . . 8 . 20 . . | | |
| " preussischer | 8 . 20 . . . 8 . 30 . . | | |
| Gebirgsroggen, südlischer, beschädliger | 6 . 50 . . . 7 . 50 . . | | |
| " " " " | 8 . 87 . . . 8 . 80 . . | | |
| Roggen, fremder | 9 . 25 . . . 10 . 40 . . | | |
| Gerste, Brau-, fremde | 8 . 25 . . . 9 . 25 . . | | |
| " " " südlische | 8 . 75 . . . 7 . 18 . . | | |
| " " " " Futterm. | 7 . 90 . . . 8 . 41 . . | | |
| Hafer, südlischer | 6 . 50 . . . 7 . 25 . . | | |
| " " " beregnet | — — | | |
| " " " beregn., alt u. neu | — — | | |
| " " " preussischer, alter | 8 . 30 . . . 8 . 60 . . | | |
| " " " " neuer | — — | | |
| " " " ausländischer | — — | | |
| Erbsen, Koch- und Futter- | 10 . 50 . . . 11 | | |
| Hau | 9 9 . 10 . . | | |
| " " gebündelt | 3 . 40 . . . 3 . 81 . . | | |
| " " " " | 4 4 . 40 . . | | |
| Stroh, Fliegeldeutsch | 2 . 10 . . . 2 . 30 . . | | |
| " " " Maschinendrusch | 1 . 40 . . . 1 . 70 . . | | |
| " " " Baumstroh | 1 1 . 30 . . | | |
| " " " Krummstroh | 2 . 40 . . . 3 | | |
| Kartoffeln, inländische | — — | | |
| " " " ausländische | — — | | |
| Butter | 4 . 70 . . . 2 . 93 . . für 1 kg | | |
| Ferkel: Kuptrieb — Stück | — — für 1 Stüd | | |

Getreidekennungen v. Großhandels- u. Kleinhandels- für 50 kg Gewicht bei Waage mit 2 m. m. m. 10, 00 kg.

Neueste Nachrichten.

— München, 21. November. Im bayrischen Landtage wurde gestern der Antrag der Liberalen, den Frauen endlich das aktive Stimmrecht für die wirtschaftlichen Wahlen, also für Kaufmännische und Gewerbebehörden und Handels- und Gewerbekammern zu gewähren, beraten und angenommen.

— Paris, 21. Nov. Im Departement Pas de Calais hat die Arbeiterbewegung weiter um sich gegriffen. Verschiedene Streikende griffen Arbeitswille an. In Billy Montigny haben 2000 Manifestanten die Zugänge zu den Gruben eingeschlagen und wollten die Maschinen außer Betrieb legen. Infolge dessen mußte Genarmerie benachrichtigt werden und dieser gelang es, die Ausständigen zurückzutreiben, ehe sie unübersehbaren Schaden angerichtet hätten. In Doni platzte eine Dynamitpatrone vor dem Hause eines Schankwirtes, der an Minenarbeiter keine Waren lieferte. Drei im Hause befindliche Personen wurden verwundet. Die Explosion hat im Hause schweren Schaden angerichtet. Man glaubt, daß es sich um einen Raubakt von Arbeitswilligen handelt.

— Paris, 21. November. Zwischen den Regierungen von Rom und Konstantinopel besteht gegenwärtig ein so gutes Einvernehmen, daß der seit dem Vertrage von Dudy wiederholt aufgetauchte Vorschlag der Verpachtung einiger Inseln des Aegeischen Meeres an Italien jetzt als aussichtsreich gelten kann. Italien verspricht dafür seiner Zeit ein energisches Eintreten für den Verbleib der für die Verteidigung Kleinasiens notwendigen Inseln in türkischem Besitz und will sich überdies verpflichten, die ottomanische Flottenreform werkräftig zu unterstützen, angeblich sogar durch Ueberlassung zweier Kriegsschiffe.

— Reims, 21. November. Der Apparat des Fliegers Bendrine fing gestern Feuer. Bendrine wurde dabei schwer verletzt. Der Apparat ist vollständig vernichtet.

— London, 21. November. Der Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin werden heute Schloß Windsor verlassen und nach London zurückkehren, wo sie bis Sonntag bleiben. Dann begibt sich der Thronfolger mit seiner Gemahlin nach Schloß Walbeck-Abbay zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Portland. Es ist noch nicht bekannt, wann das Erzherzogspaar England verläßt und über welche Linie es nach dem Kontinent zurückkehrt.

— Mexiko, 21. November. Die Stadt Merito bot gestern einen festlichen Anblick. Von allen Regierungsgebäuden und vielen Privathäusern wehten Flaggen und am Abend wurde der übliche Salut abgefeuert zur Feier der Eröffnung des 26. Kongresses. Tamaziz ist gestern zum Präsidenten des Parlaments gewählt worden. Der frühere Minister erklärte den Kongreß für eröffnet, woraus dann die Botschaft des General Huerta verlesen wurde. Diese begann mit den Worten Napoleons: Das Geseß wird nicht verletzt, wenn man damit dem Lande dient.

Degea „Degea“ **Glühkörper**

Erhältlich bei der Gasanstalt, Ludwig Gläss, Eibenstock und in allen besseren Installationsgeschäften.

